

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühre entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 5

Celje, Donnerstag, den 17. Jänner 1935

60. Jahrgang

Das Wunder der Saartreue

Am Sonntag den 13. Jänner 1934 stimmte das 1919 geschaffene Saargebiet in geheimer Volksbefragung unter schärfster Kontrolle des Völkerbundes darüber ab, ob es künftighin zu Frankreich gehören, oder ob es den bisherigen Zustand beibehalten oder zu Deutschland gehören wolle. Die Saarbevölkerung antwortete auf die ihr gestellten Fragen folgendermaßen:

2.124 Stimmen für Frankreich (0.04%)

46.513 Stimmen für den Status quo (8.87%)

aber 477.119 Stimmen für Deutschland (90.08%)

Hitler spricht welthistorische Worte zur Saarabstimmung

Das Deutsche Reich ein Flaggenmeer

In Frankfurt am Main fand im Anschluß an die Verkündung des Abstimmungsergebnisses ein Staatsakt statt, auf dem Adolf Hitler als Vertreter der ganzen Nation von seinem Saarbeauftragten Bärndt die Meldung vom deutschen Saarsieg entgegennahm. Darauf sprach der Führer und Reichskanzler mit bewegter Stimme dem Saarland den Dank des ganzen deutschen Volkes für die beispiellose völkische Treue aus. Von welthistorischer Bedeutung aber ist die feierliche Erklärung Hitlers, daß das Deutsche Reich von nun ab an Frankreich keine territoriale Forderung mehr zu stellen habe. Deutschland habe damit dem Weltfrieden ein schweres Opfer gebracht, es sei aber unbedingt entschlossen, sich seine Gleichberechtigung unter den Völkern zu erringen als Voraussetzung für die auch von Deutschland sehnlich gewünschte Solidarität der Völker.

Nach dem Führer sprach der Reichsminister Dr. Goebbels, der als Sprecher mehrerer Ministerien verkündete, daß binnen einer halben Stunde Deutschland ein Flaggenmeer sein werde, daß alle Glocken des Reiches eine Stunde läuten werden und daß sich in den Abendstunden das ganze Volk zu gigantischen Dankdemonstrationen versammeln solle. In Deutschland herrschte ungeheurer Jubel! Die Menschen fielen sich weinend in die Arme, sie sangen und tanzten von schier unerträglicher Freude.

Rain

Daß Frankreich und seine Verbündeten einen Sieg Deutschlands bei der Saarabstimmung nicht wünschten, erklärt sich aus natürlichen Gründen. Deutschland gilt, wenn auch zu Unrecht, noch immer als der Feind und einem vermeintlichen Feinde wünscht man nichts Gutes. Daß fast die ganze österreichische Presse, auch nachdem Deutschland großzügig seine Hand zur Versöhnung geboten hatte, sich in der Saarfrage auf die Seite der Gegner Deutschlands stellte, ja noch in den letzten Tagen vor der Abstimmung häßliche Angriffe gegen das Deutsche Reich richtete, ist eine ganz ungeheuerliche Sache, die von den Deutschen der ganzen Welt nie vergessen werden wird. Deutsche, die solches tun, schließen sich damit selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft aus und haben kein Recht mehr, sich Deutsche zu nennen. Sie können auch in Wirklichkeit niemals Deutsche gewesen sein. Wenn ein Herr Dr. Alfons Gorbach, Landesleiter der Vaterländischen (richtig Ausländischen) Front in Graz, vor wenigen Tagen erklärte, daß die Österreicher keinen Anlaß hätten, in den Jubel über die Saarabstimmung einzustimmen, so ist damit der denkbar eindeutigste

Beweis erbracht, daß die Leiden und Freuden aller übrigen Deutschen im Herzen des „Österreicherischen“ Menschen keinen Widerhall mehr finden, womit der Selbstauschluß dieser Elemente aus dem deutschen Volke klar bewiesen ist. An eine Versöhnung mit solchen „Deutschen“ kann wohl kein Vernünftiger glauben. Sie wäre auch gar nicht wünschenswert.

Auch zwei, die sich über die Saarabstimmung freuen können

Seit Monaten zerbrachen sich sowohl der „Jutro“ als auch der „Slovenec“ in zahllosen größeren und kleineren Artikeln die Köpfe, wie die Saarabstimmung ausfallen werde. Beide Blätter betonten immer wieder, daß vor der Machtergreifung durch Hitler das Saarland hundertprozentig für Deutschland gestimmt hätte, jetzt aber nachdem der Nationalsozialismus zur Herrschaft gelangt sei, könne die Saarabstimmung sehr leicht zu Ungunsten Deutschlands ausfallen, was ein furchtbarer Schlag für den Nationalsozialismus sein werde u. s. w. Diese Anteilnahme beider Blätter war umso rührender, als unsere Bevölkerung (abgesehen von den natürlichen Gefühlen der deutschen Minderheit) an dieser Abstimmung wohl keinerlei Interesse haben konnte. Durch das glänzende Abstimmungsergebnis zu Gunsten Deutschlands sind nun die qualvollen Zweifel des „Jutro“ und „Slovenec“ endlich behoben. Wir beglückwünschen beide Blätter, daß sie von dieser schweren Sorge endlich befreit sind. Gleichzeitig möchten wir dem „Jutro“ und dem „Slovenec“ schon aus wirtschaftlichen Erwägungen nahelegen, über ein großes Land, in welchem so viele Slowenen nach den eigenen Berichten der beiden Zeitungen zufrieden leben, und das uns jährlich Tausende von Gästen schickt, nicht fortgesetzt so unfreundlich zu schreiben, sondern lieber dem Beispiele reichsdeutscher Blätter zu folgen, welche ohne jede Ausnahme sehr anständig, ja freundschaftlich über alle Vorgänge in unserem Königreiche berichten.

Österreichische Schmerzen

IPA. 28 österreichische Versicherungsgesellschaften haben ein Syndikat zur Versicherung von Schäden durch Demonstrationen, öffentliche Unruhen usw. errichtet. — Die bekannte Lebensversicherungsgesellschaft „Phoenix“ hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, nachdem sie die Darlehen, die sie letztes Jahr der Regierung gewährte, von dieser nicht zurückbezahlt erhalten hat.

IPA. Die Leitung der legitimistischen Bewegung Österreichs hat alle pensionierten Offiziere unter Androhung von Pensionsentzug nach Wiederkehr des „erlauchten Kaiserhauses“ aufgefordert, für die Beilegung des Hausbalt Otto Habsburgs monatlich mindestens zehn Schilling zu zahlen.

Saarantwort

Die Saarfrage, dem Saarloft seit 15 Jahren in immer wechselnder Formulierung aufgezwungen, ist am 13. Jänner 1935 eindeutig beantwortet worden. Ueber 90 Prozent der abgegebenen Stimmen fordern die Heimkehr in das Reich.

In den Vormittagsstunden des 15. Jänner verkündete der Vorsitzende der Abstimmungskommission, der Schwede Rohde, in nüchternen Zahlen den schweigend auf den Stimmzettel gezeichneten Willen der Saarländer. Der ungeheure Jubel, den das Ergebnis im Saargebiet und im Reich auslöst, wird in der ganzen übrigen Welt gehört, und nicht zuletzt da, wo deutsche Herzen schlagen.

In Genf und überall dort, wo man sich ernstlich mit dem Gedanken einer wirklichen Befriedung Europas trägt, mag der der Beseitigung einer schwebenden Brandgefahr gleichbedeutende Ausgang des Wahlkampfes manche Sorgenfalten an den Stirnen der Politiker geglättet haben. Man ist jetzt aller Sorgen enthoben, etwa in der „gerechten“ Teilung des Saargebiets eine Lösung erst suchen zu müssen.

Die Bedeutung des Wahlganges, der nunmehr der Geschichte angehört, wird einem erst so recht bewußt, wenn man bedenkt, daß die Status-quo-Anhänger, seit Hitler in Deutschland bestimmt, ihre Wahlparole formuliert hatten: „Für Deutschland gegen Adolf Hitler“. In dem zwar dunklen Hintergrunde ließ man für das Saarloft die Möglichkeit einer späteren zweiten Abstimmung ausschimmern, die dann stattfinden sollte, wenn Hitler und sein System aus Deutschland verschwänden. Nun, die Saarbevölkerung scheint kein rechtes Vertrauen in baldige Erfüllung dieser Hoffnung gesetzt zu haben, denn sie stimmte „trotz“ Hitler für die sofortige Rückgliederung. Wir sehen also, daß die Bemühungen des so mannigfaltig zusammengesetzten „Saarfontiums“ auch an die weltanschauliche Front verlegt, mit einer gewaltigen Blamage geendet haben. An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Versuch gemacht worden ist, Christus als Gegenkandidaten Hitlers aufzustellen. „Christus ist unser Führer, nicht Hitler“, lautete da die Kampfslogung. Wie der Wahlausfall beweist, hat sich Christus in der Saarfrage eindeutig auf die Seite der gerechten Sache gestellt, was sicher zur Folge haben wird, daß seine Hirten mit vermehrtem Eifer ihren rein kirchlichen Obliegenheiten nachkommen werden. Ohne Prophet zu sein, kann man sich jetzt schon ungefähr denken, wie die Kommentare der österreichischen Presse aussehen werden. Der Tenor dieser Besprechungen wird wahrscheinlich der sein, daß der Saarbevölkerung die Bewunderung dafür ausgesprochen wird, daß sie, obwohl sie in ihrem überwiegenden Teil den Nationalsozialismus verwirft, sich dennoch für Deutschland entschieden hat. Außerdem wird man Hitler zum Vorwurf machen, daß „nur“ 90 Prozent für Deutschland gestimmt hätten, weil es sicherlich ohne Hitler 120 Prozent gewesen wären. Da müßte man der österreichischen Presse schon entgegenhalten, daß auch in Österreich, wenn es dort einmal zu einer Abstimmung über völkisch

wichtige Entscheidungen käme, sich eine Gemeinschaft von mindestens 10 Prozent Verblendeten und Verblendern zusammensuchen würde, die gegen die völkischen Interessen stimmte, denn damit ist es überall auf Erden schlecht bestellt.

Bei der Abstimmung selbst mangelte es nicht an Begebenheiten, die an antike Vorbilder gemahnen. Ein 86-jähriger Greis legte den Weg zum Wahllokal achtzehn Kilometer weit zu Fuß zurück, trotz des starken Winters. Er lehnte jede Fahrgelegenheit ab, indem er sagte: „Ich habe in dem Garderegiment zu Fuß Nr. 1 gedient und will zu Fuß mit der versprengten Saarlompagnie zum Regiment Deutschland stoßen“. Ein Mütterchen, dem der Stimmzettel vor der Wahlkommission aus den zitternden Händen fiel, und dessen Stimme darauf für ungültig erklärt worden war, wimmerte: „Zwei Söhne habe ich im Krieg verloren, und jetzt verliere ich die Stimme, die ihnen gehört“. Solche Beispiele gab es noch viele, waren doch Saardeutsche vom anderen Ende der Welt gekommen, und solche, die an der Schwelle zum Jenseits standen.

In diesen, für unser Volkstum so erhebenden Stunden, gedenken wir auch die Brüder unserer slowakischen Mitbürger, die außerhalb der Grenzen unseres gemeinsamen Vaterlands leben, und wünschen aus ganzer Seele, es möge das Gewicht „mehrtausendjähriger“, jedoch volksfremder Kultur im Interesse der Zusammenlebens der Völker in Zukunft weniger drückend sein, als es bisher war.

Das Schauspiel, das am 13. Jänner 1935 über die Saarbühne ging, und von dem man im ungewissen war, ob es eine französische Posse, eine Emigrantenfarsche oder ein deutsches Volksstück sein werde, ist in beglückender Fassung als deutsches Volksstück gegeben worden.

Wipf (Celle)

Südtirolische Plunkereien

Die italienische Regierung hat angeordnet, daß die Leiter der Karabinieri-Stationen in Südtirol Deutsch lernen müssen, um mit der Bevölkerung verkehren zu können. — Sollte man auf einmal doch nicht mehr die deutschen Südtiroler zur Erlernung der italienischen Sprache zwingen wollen, damit sie mit den Karabinieri verkehren können? Wir glauben das nicht! Die obige Verordnung ist Plunkerei wie die angeblich auf Einwirken Dollfuß' herausgegebene Verordnung über den Privatunterricht. Wie Italien wirklich vorgeht, beweist u. a. auch folgendes:

Nachdem Neu- oder Umbauten in Südtirol schon seit längerer Zeit nur in italienischem Baustil vorgenommen werden dürfen, beginnen die Italiener jetzt auch mit der Abänderung bestehender deutscher Bauten. So ist mit dem Umbau des Bozener Museums bereits begonnen worden; andere Bauwerke sollen folgen. — Einer der drei Lehrerinnen, denen die Genehmigung zur Abhaltung deutscher

privater Sprachkurse (Privatschulen) erteilt war, ist die Genehmigung wieder entzogen worden, da sie sich weigerte, den Unterricht, wie gefordert, mittels der italienischen Sprache als Unterrichtssprache zu erteilen.

Der Völkerbund verstummt vor dem deutschen Sieg

Am Dienstag Vormittag versammelte sich der Völkerbundrat in geheimer Sitzung zur Entgegennahme des Ergebnisses der Saarabstimmung. Nach der Bekanntgabe der Zahlen fragte der Vorsitzende

des Rates, der türkische Außenminister Rüşdy Bey Aras, ob jemand zu dem Abstimmungsergebnis etwas zu bemerken habe. Keine Stimme meldete sich! Die letzte entscheidende Sitzung des Völkerbundes über die Rückgliederung der Saar zu Deutschland findet wahrscheinlich noch heute statt. Die Sitzung der Finanzsachverständigen wird bald nach der Völkerbundssitzung zum Zwecke der Durchführung der Römischen Finanzabkommen in San Remo zusammentreten. Die Rückgliederungsprozedur wird auf Wunsch der führenden politischen Kreise Frankreichs und Englands so bald als möglich durchgeführt.

Aus Stadt und Land Celle

Kompositionskonzert Hermann Frisch

Das wegen der Staatstrauer verschobene Kompositionskonzert des Mariborer Meisters Hermann Frisch ist nun endgültig auf Mittwoch den 23. Jänner 1/9 Uhr, Kinosaal des Hotels Skoberne, festgesetzt.

Verschobenen Veranstaltungen wird allgemein nichts Gutes prophezeit. In diesem Falle jedoch darf mit einem ausverkauften Saale gerechnet werden, da das Interesse für diese hervorragende Veranstaltung naturgemäß groß und allgemein ist. Prof. Frisch tritt an diesem Abend ausschließlich mit ganz neuen Schöpfungen seiner eigenen Muse vor unsere Kunstgemeinde. Heiteres und Ernstes ergänzt sich in der geschmackvollsten Weise. Das ausgezeichnete Damenquartett der „Drauschwalben“ und das neugegründete ebenso treffliche Herrenquartett der „Drauseiserln“, alle unter der genialen Führung Hermann Frisch', bieten vollste Gewähr für einen entzückenden Kunstgenuss.

Das gleiche Programm wurde schon im Herbst kurz vor dem tragischen Ereignisse von Marseille dem Mariborer Publikum dargeboten und erntete stürmischen, nicht endenwollenden Beifall. So muß und wird es auch in unserer Stadt sein, welche ja Hermann Frisch schon seit vielen Jahren kennt und liebt. Keiner versäume es, diese Veranstaltung zu besuchen, die ein Triumph heimischer Kunst werden soll. Der Kartenvorverkauf findet in der Sporthandlung Jos. Arell, Aralsja Petra cesta, statt. Da der Andrang voraussichtlich groß sein dürfte, wird es zweckmäßig sein, sich rechtzeitig eine Karte zu sichern.

Seinen 50. Geburtstag beging gestern einer der angesehensten Kaufleute und Bürger unserer Stadt, Herr Josef Weren. Gleichzeitig blüht er auf eine 22-jährige selbständige Geschäftstätigkeit zurück. Wir brauchen dem Jubilar nicht im Namen unserer Gemeinschaft Glückwünsche auszusprechen, denn die vielen Glückwünsche und Telegramme, die

ihm von nah und fern aus Anlaß dieses Tages zugehen, beweisen ihm schon die Wertschätzung, die ihm gezollt wird. Herr Weren, dessen Tüchtigkeit sein Haus zu einem der leistungsfähigsten kaufmännischen Unternehmen unserer Sonnenstadt emporführte, ist aus dem Geschäftsleben Celles kaum wegzudenken. Aber genau so hängt er an seinem Wirkungskreis. Der schönste Beweis dafür ist rein äußerlich schon die liebevolle Ausstattung, die er seinem Geschäftshause angedeihen ließ, das durch die künstlerische Hand des Architekten Schopper im vergangenen Sommer zu einem Schmuckstück unserer Hauptstraße gestaltet wurde. — Wir wünschen Herrn Weren zum Beginn seines zweiten Fünfzigers gemeinsam mit allen, die ihn kennen und schätzen, für sein persönliches Wohlergehen und sein Schaffen alles Glück.

Ämtliche Bervollständigung der Wahl-
listen für 1935. Ämtlich wird mitgeteilt: Nach § 5 des Gesetzes über die Wahllisten ist die Stadtvorstellung verpflichtet, in der Zeit vom 1. bis einschließlich 31. Jänner ämtlich die Bervollständigung der Wahllisten durchzuführen. Dabei trägt sie alle jene Personen in die Listen ein, die das Wahlrecht besitzen, aber noch nicht eingetragen waren, ferner streicht sie jene, die das Wahlrecht im vergangenen Jahre verloren haben. Soldaten, die ausgedient haben, bzw. im Jahre 1935 ihre Zeit abdiene, werden ämtlich eingetragen. — Das Wahlrecht für die Wahlen in die Stupschina besitzen alle männlichen Staatsangehörigen Jugoslawiens, wenn sie 21 Jahre alt sind und mindestens ein Jahr lang in der Gemeinde Celle wohnen. Staatliche und Beamte von Selbstverwaltungskörperschaften werden in die Wahllisten der Stadt Celle eingetragen, wenn sie hier ihren Amtssitz haben. Bei Staatsbeamten entfällt die Frist von einem Jahr. — Alle Personen, die das Recht zur Eintragung besitzen, aber in die Wahllisten noch nicht eingetragen sind, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis einschließlich 26. Januar 1935 in den Amtsstunden von 9 bis 12 Uhr im

Volksgenossen in Not!

Diese Woche ist die Sammelwoche für das Winterhilfswerk unserer Kulturbundsortsgruppe!

Theaterabend des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ in Maribor

Aus Maribor wird uns geschrieben: Die rührige Theatersektion der hiesigen Kulturbundsortsgruppe, der man schon manchen anregenden und künstlerisch hochwertigen Abend verdankt, wartete ihrem stets beifallsfreudigst gestimmten Publikum diesmal mit Max Halbe's dreiatzigem Liebesdrama „Jugend“ auf, das vergangenen Mittwoch unter der umsichtigen, tüchtigen und aufopfernden Regie der Frau Berta Siege im selbstamerweise nicht ausverkauften Saale der „Zadružna gospodarska banka“ in Szene ging. — Die liebe, alte, lapendelftende Pfarrhausstragödie, in der ebenso andauernd und ausgiebig geliebt als gefürchtet wird, war einst (in der selbigen entschlafenen Ära des naturalistischen Theaters) eine sogenannte „Bombe“, ein literarisches Geschöpf von unfehlbarer Treffsicherheit und vehementester Gemüts-Rasanz, ist aber heute wohl nur mehr ein Blindgänger, und es bedarf des Einsizes mächtigen darstellerischen Talents, soll sie heute noch einschlagen und „zündend“. Daß man dieses Talent größtenteils aufgebracht hat, (was wir gleich freudig feststellen und anerkennen wollen)

rechtfertigt wohl auch die Wahl gerade dieses Stückes, das, ganz abgesehen von den Mängeln seiner Antiquiertheit, eo ipso irgendwie dramatisch verkaut ist, da sich sein Konflikt nicht folgerichtig und zwangsläufig auf dem Boden typischer Menschengestaltung, sondern durch den jähen, novellenhaften Zugriff eines deus ex machina, in Gestalt eines Kreius, tragisch löst.

Die dankbare, aber schwierige weibliche Hauptrolle, das zwischen den Lockungen der Welt und seines jungen Blutes und den fanatischen Entsagungspredigten eines sie hartnäckig umgebenden Kaplans, zwischen der Heiligkeit ihres Naturells und dem Dunkel ihres Schicksals hin und her gepeitschte Annschen, verkörperte Frau Berta Siege ganz vortrefflich, mit allen Anzeichen gewandtester Routine, reifer Intelligenz und ihrer bewährten, meist leider zu etwas allzu betonter Verhaltenheit neigenden künstlerischen Bedachtsamkeit, der sie jedoch diesmal, besonders in den prächtig gesteigerten Höhepunkten des letzten Aktes, Herzenstöne und Gemütsausbrüche von erschütternder Echtheit abzurufen wußte. Daß sie sich auch, (was in diesem Fall freilich nicht sehr belangreich ist) hinter der Szene als Besitzerin einer hübschen, kleinen, warm und dunkeltembrierten Singstimme offenbarte, soll

hier keineswegs verschwiegen sein. Eine Meisterleistung naturalistischer Darstellung war der Idiot Amandus, den Herr Pipo Beieln spielte und der gerade in dieser kraft-auswühlenden Zeichnung interessant wurde und das unlogisch-dramatische Vordringen der Episodenfigur zur Hauptfigur des Stückes irgendwie rechtfertigte. Ausgezeichnet auch, wie immer, der Pfarrer des Herrn Toni Dschlag, fest und breit hingestellt, gleich gut im Wild-Idyllischen wie im Wild-Dramatischen, von lebendigster Klarheit und einer packenden Wucht, der man gewiß gerne manch merkwürdiges Sträußchen mit den Tüden der verfluchten hochdeutschen Sprache nachsieht. Gut und eindrucksvoll, vielleicht in seinen Umrissen ein wenig zu blaß, aber doch recht glaubhaft gezeichnet, der halb intrigante, halb fanatische Kaplan des Herrn Rudolf Fischbach. Recht nett und brav, freilich um ellihe Grade zu wenig heiß, jung und innerlich bewegt, der Liebhaber Hanns des Herrn Kurt Podliehnig, der aus der für einen Dilettanten viel zu schwierigen Rolle machte, was der gute Wille eines Amateurs zu machen im Stande ist. Der Botschaftigkeit halber soll auch das Stubenmädchen erwähnt werden, dessen paar Laute Frau Frieda Mayer vorbehalten waren. Zusammenfassend: ein kultureller Luxus-Abend, an welchem das „Wie“

Zimmer 2 des Magistrats zu melden. Mitzubringen sind Lauffchein, Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit und eine amtliche Bestätigung über das einjährige Wohnen in der Stadt Celje.

Wichtig für Arbeitgeber und Hausfrauen! Amtlich wird mitgeteilt: Alle Arbeitgeber, die in Steuermarken die Angestelltensteuer zahlen, werden aufgefordert, spätestens bis 31. Jänner 1935 dem Steueramt alle Anstellungsbüchel ihrer Angestellten zu unterbreiten. Gegen Arbeitgeber, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten, wird nach § 138 des Steuergesetzes vorgegangen. — Weiters fordert das Steueramt alle Dienstgeber, die Arbeitnehmer als Hausangestellte beschäftigen, auf, sich bis Ende Jänner 1935 die Dienststeuerkarten zu 52.— Din zu beschaffen. Diese Karten sind bei den Trafikanten zu haben. Dienstgeber, die die Anschaffung einer solchen Karte unterlassen, werden mit dem fünffachen Preise der Karte bestraft.

Der Zinsheller ist fällig! Amtlich wird mitgeteilt: Die Stadtvorstehung Celje macht darauf aufmerksam, daß am 1. Jänner die Bezahlung des Zinshellers fällig wurde. Die Parteien werden aufgefordert, die darauf entfallenden Beträge bis 30. Jänner bei der Stadtkasse einzuzahlen. Nach Ablauf dieses Termins wird ein Verspätungszuschlag erhoben. Bei mehr als sechswöchentlicher Ueberschreitung der Frist wird der Betrag auf dem Zwangswege eingetrieben.

Hundemarken besorgen! Amtlich wird mitgeteilt: Die Stadtvorstehung macht die Besitzer von Hunden darauf aufmerksam, daß spätestens bis Ende Februar d. J. die Hundemarken zum Preise von Din 104.— zu erstehen sind. Das Verläumnis dieses vorgeschriebenen Termins wird mit der doppelten Taxe bestraft.

Trainbüchel abgeben! Amtlich wird mitgeteilt: Alle Eigentümer von Vieh und Fahrzeugen werden aufgefordert bis spätestens zum 20. d. M. (im Sinne der Verordnung des Kommandanten des Vojni okrug Celje vom 11. d. M.) ihre feinerzeit von der Stadtvorstehung ausgefolgten Trainbüchel zurückzugeben.

Todesfall. Am 10. d. M. verschied nach längerem Leiden in Villach Herr Richard Ried, Oberrevident der Oesterreichischen Bundesbahnen und Hauptmann a. D. Der Genannte stammt aus Celje.

Kočevarje

Käsefereikurs. Wie wir schon kürzlich berichteten wird bei H. Dr. Ganslmayer in Inlauf ein Käsefereikurs abgehalten. Wie Herr Dr. Ganslmayer mitteilt, erhielt er sehr viele Zuschriften — es besteht also für die Sache großes Interesse. Der Kurs wird während des ganzen Jahres abgehalten. Er dauert acht Tage. Es arbeiten immer zwei und zwei Kursteilnehmer zusammen. Die geringe Zahl ist deshalb gut, weil die beiden Teilnehmer alle Arbeit selbst verrichten müssen. Die Absolventen erwerben sich das Recht, alle Neuerungen von Dr. Ganslmayer in der Käsefereibereitung zu erfahren. Sie können sich auch an den Auslandslieferungen beteiligen, die derzeit nach Deutschland, Oesterreich, Spanien und der Türkei organisiert werden.

(der Darstellung) weit mehr interessierte als das „Was“ (des dargestellten Werkes), welcher aber gerade dadurch doppelt beweiskräftig die aufgewendeten guten künstlerischen Gaben erwies. H. F.

Der Meistersprung

Ich glaube, Bismard war es, der gesagt hat: Niemals wird mehr gelogen, als während des Krieges und nach der Jagd. Wenn zu seinen Zeiten der Wintersport schon im Schwange gewesen wäre, hätte er vielleicht noch hinzugefügt: und nach dem Skilaufen. Denn daß in den Abteilen der Jäger, die an Sonntagabenden die weißen Wochenden aus dem Gebirge in die Stadt zurückbringen, die Balken und Holzbänke sich vom Flunkern nicht längst gebogen haben, ist nur ein Beweis für die Güte des Wagenmaterials unserer Reichsbahn.

Auch am vorigen Sonntag saßen wieder eiliche beisammen im Abteil und erzählten von ihren Taten im Schnee. Es wimmelte nur so von Stemmboogen und Telemarks, von rasenden Schußfahrten und kühnen Sprüngen; der Stiffling, der nicht über den Übungshang hinausgekommen war, berichtete

Es besteht die Aussicht, daß uns Deutschland als erster Staat ein größeres Kontingent zu gutem Preise zubilligen wird. Ja, na.

Ljubljana

Auf die Frage „War das notwendig?“

vom 30. Dezember 1934

Herr Dr. Josef Stemberger aus Mengus schreibt uns:

Aus Anlaß der selbständigen Weihnachtsbescherung des österreichischen Hilfsvereines in Ljubljana haben Sie an uns Oesterreicher im Draubanat obige Frage gestellt. Bitte, wollen Sie auch die Erwiderung — sine ira et studio erteilt — als offene Antwort freundlichst zur Kenntnis nehmen!

Reden wir uns mal offen aus! — Sie machen uns den Vorwurf, daß wir als Oesterreicher bezw. der österreichische Hilfsverein heuer eine selbständige Weihnachtsbescherung vornahmen und daß angeblich auch Kinder Ihrer Staatsbürgerschaft dabei beschenkt wurden. Ich stelle einmal fest, daß nach den mir von zuständiger Stelle zugegangenen Mitteilungen lediglich österreichische Kinder beschenkt wurden und daß sich die Feier streng auf die österreichische Kolonie beschränkte. — Ja, Ihre Deutung geht noch viel weiter und erhält ganz unnötigerweise eine politische Färbung! — Politisch Lied, ein garstig Lied, dies gilt bestimmt in besonderer Weise für die Weihnachtszeit, wo uns alle — Deutsche — und viele, viele andere liebe Menschen über unsere Sprach- und Staatsgrenze hinaus die uralte, herrlich schöne österreichische Weise von „Stille Nacht, heilige Nacht“ zusammenzwingt! — Freund! Als ehemaliger gründender I. Obmann des österreichischen Hilfsvereines in Ljubljana muß ich doch etwas Bescheid geben können! — Ich kenne meine Landsleute und bin schon viele Jahre hier im Lande. — Der österreichische Hilfsverein hat ein Recht darauf, selbständige Weihnachten zu feiern und tat auch gut daran, österreichische Weihnachten zu halten! Wir sind einmal der Meinung, nicht öffentlich Klage oder Freude äußern zu sollen darüber, ob einer wenig oder viel dazu beigetragen hat. Jeder tat es gerne, dessen sind wir überzeugt — ob er nun viel oder wenig hatte! Aber Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude gaben den Ton an! —

Ich bin Oesterreicher aus ganzer Ueberzeugung, aber ohne Ueberhebung, meine Heimat ist das weltbekannte Bergland Tirol, dem unsere Vorfahren den Ehrentitel „das Land der Treue“ eingebracht haben. Wir schätzen und lieben die Treue zu Volk und Staat und wir wären keine echten Oesterreicher, wollten wir anderen Staatsbürgern zu ihrem Staate eine andere Haltung auch nur zumuten! Wir ehren und lieben mit vollem Rechte auf Auslandsboden unsere staatliche Vertretung, unser Konsulat! Und es bestimmt recht und billig, daß wir Oesterreicher unseren Mittelpunkt in Oesterreich sehen und haben! Ja, noch mehr. Diese Auffassung verhilft uns zur gerechten Einstellung auch gegenüber anderen Staats- und Volksgruppen, wo immer uns Beruf und Schicksal hingestellt haben. Das ist unsere Tradition

und der halten wir die Treue! — Sie sprachen von Bruderzwist und Trennung! Gott sei es geklagt — frische, kaum vernarbte Wunden werden damit berührt! — Mein traurig, wehes Gedenden weilt bei einem frischen Grabe eines lieben Jugendfreundes, Dr. Engelbert Dollfuß, der sterbend für uns alle noch das Beste wollte. „Ich wollte ja nur den Frieden, den anderen wolle der Herrgott verzeihen“ — den echten, richtigen Weihnachtsfrieden!

Vielleicht verstehen wir uns jetzt besser, wenn ich des Oesterreichers Art so ungefähr nach Dichterweise in Worte fasse:

Er trägt stille sein Leiden,
Teilt gerne anderen mit auch von den kleinen Freuden,
Er neidet nicht,
Lächelt eher sich beneiden!

Mit Gruß, ein Oesterreicher!

Dr. Josef Stemberger

Wir gaben der obigen Zuschrift aus Gründen der Objektivität in ihrem vollen Wortlaut Raum. Der Einfender wird es uns im Angesicht des in der Geschichte einmaligen und jeden Menschen deutscher Zunge einfach überwältigenden Saarsieges nicht verübeln, wenn wir ihm dazu folgendes sagen:

Es ist an sich nicht sehr bedeutsam, was sich da zu Weihnachten in Ljubljana abgespielt hat. Wir haben den Vorfällen, auf die Sie in der obigen Zuschrift antwortend eingehen, darum Raum gegeben, weil sie bezeichnend sind für eure ganze „österreichische“ Haltung! Sie schreiben oben von der Treue zu Volk und Staat. Sie meinen damit wahrscheinlich das „österreichische“ Volk, während die österreichischen führenden Staatsmänner immer vom „deutschen“ Oesterreich reden. Freund, Sie sind doch ein Deutscher! Und wenn Sie wissen wollen, was deutsche Treue zu Volk und Staat heißt, dann blicken Sie einmal auf das beglückende Wunder der Saartreue! Mit der heutigen österreichischen Treue wäre die Rückkehr der Saar nie erreicht worden! Es gab im Oesterreich der Nachkriegszeit aber auch einmal eine deutsche Treue. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich gerade in diesen Tagen wieder oft an die miterlebten spontanen und wuchtigen Protestkundgebungen Oesterreichs gegen die Rheinlandbesetzung vor gerade 12 Jahren. Vergleichen Sie dazu das Schandmaul der heutigen „österreichischen“ Presse gegenüber der Saarfrage! Fällt Ihnen da nichts auf?

Schließlich schreiben Sie „nach Dichterweise“ noch davon, daß der Oesterreicher seine Leiden stille trage. Ja, Freund, da haben Sie recht! Der wirklich deutsche Oesterreicher trägt heutzutage still sein großes Leid über die Schmach, die dem Deutschland heute in Oesterreich angetan wird. Und wenn es „nach Dichterweise“ weiter heißt, der Oesterreicher teile anderen auch seine kleinen Freuden mit, so kann heute dem Dichterwort insofern rechtgegeben werden, daß die Freuden, die Oesterreich heute mitzuteilen hat, wahrhaftig klein sind. Daß der rechte Oesterreicher nicht neidet, ist ein Irrtum des Dichters, er beneidet heute zumindest den Saardeutschen. Und endlich mag es ja ein paar tausend Bonzen geben, die sich heute in Oesterreich gerne beneiden lassen möchten, aber es ist niemand, der Ihr Oesterreich beneidet. Wir am allerwenigsten. Im übrigen halten

mit dem Gleichmut des Erfahrenen, wie er vergangenes Jahr über die Olympiaschanze gegangen wäre, bei solchem Harfschnee — — —

Da hub ein kleiner Mann, der bis dahin unbeachtet in der Ede gesessen und nur zugehört hatte, an zu erzählen:

„Weil Sie gerade von ihrem Sprung auf der Olympiaschanze reden —: das erinnert mich an den festsamsten und aufregendsten Skisprung, den ich in meinem Leben gesehen habe. Und wie ich belonen möchte, mit eigenen Augen gesehen habe! Es war bei den großen Kämpfen um die Europameisterschaft. Drei Springer waren schon durch und hatten fabelhaft schöne Sprünge gezeigt, keiner unter achtundsechzig Meter. Da kam zuletzt ein Norweger. Seinen Namen habe ich vergessen...“

„War es Ruud?“ fragte einer der Zuhörer, wobei er den Namen mit jener Vertrautheit aussprach, die auf eine enge Freundschaft mit diesem Selben der Sprungschanzen schließen lassen sollte.

„Wohl möglich“, fuhr der kleine Mann fort. „Ich sah ihn starten; er kam prachtvoll ab und schwebte nun weit vornübergebeugt durch die Luft. Es war herrlich anzuschauen! Uns Zuschauern blieb der Atem weg. Dann stiebt beim Aufsprung eine glitzernde Wolke hoch. Achtzig, hundert Meter rasste

er den Auslauf entlang; die Zuschauer klatschten wie besessen, denn sein Sprung war bei weitem der beste gewesen. Da blieb er plötzlich mit einem ungeheuren Ruck stehen — nur einen Herzschlag lang; dann lief er rückwärts mit kaum faßbarer Geschwindigkeit die Strecke, die er soeben durchgemessen hatte, erhob sich genau an dem Punkt, wo er zuerst den Boden berührt, inmitten einer stiebenden Schneewolke wieder in die Luft...“

„Ah! Unglaublich! Unmöglich! Ausgeschlossen!“ ... wieder in die Luft und stieg empor wie ein Adler! Schon schwebte er in der Höhe der verschneiten Tannenwipfel, stieg höher und höher und nahm die Richtung zurück nach dem Schanzentisch, auf dem er Augenblicke später sanft landete.“

„Na, na! Nun hören Sie aber auf!“ rief alles im Abteil durcheinander. Drohend fragte einer: „Das wollen Sie mit eigenen Augen gesehen haben?“

Der kleine Mann blieb ganz unbewegt:

„Natürlich!“ entgegnete er endlich. „Im Kino. Es wurde nämlich Scherzes halber gezeigt, wie der Film beim Rückwärtslaufen wirkt.“

Hans Seiffert (1899).

wir Ihre Stimme für die Stimme eines Einzelnen und nicht die der österreichischen Gesamtheit.

Damit betrachten wir die Auseinandersetzung über das obige Thema für beendet. Wir werden keiner Stimme pro oder contra mehr Raum geben.

Wirtschaft u. Verkehr

Saazer Hopfenbericht vom 11. Jänner 1935. In der vergangenen Berichtswoche herrschte kändig lebhaft Nachfrage für in- und ausländische Rechnung. Es kamen in diesem Zeitraum wieder einige hundert Zentner zum Verlaufe, die sowohl den Land- als auch den Platzbeständen entnommen worden sind. Bei wachsender Zurückhaltung konnten die Eigner für Mittelforten Preissteigerung bis zu 100 Kc je Zentner durchsetzen. Der Preisrahmen hat sich, da die Käufer für Prima keine höheren Preise bewilligten, ungewöhnlich verengt, so daß die Spanne nur 100 Kc beträgt. Bei äußerst fester Stimmung notieren 1934 er Saazer Hopfen von Kc 2150 bis 2250 je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten. Bis heute wurden in der öffentlichen Hopfensteigerhalle in Saaz 88.444 Zentner 1934-er Saazer Hopfen beglaubigt.

Sport

Großtag des Wintersports

Slalom - Städtelampf Zagreb - Celje

h. p. Celje, Mitte Jänner.

Der Skiklub Zagreb veranstaltet unter dem Schutze des Zagreber Wintersport-Unterverbandes am kommenden Sonntag, dem 20. Jänner, auf dem Berge Oslarc bei Samobor in Kroatien einen Slalom - Städtelampf. Die Wahl der Gegenmannschaft fiel auf unsere kleine Stadt, die ohne Zweifel imstande ist — vielleicht als einzige Stadt in Slowenien — eine technisch einwandfreie Slalom-Mannschaft aufzustellen.

Dieser Städtelampf am kommenden Sonntag ist die erste Veranstaltung dieser Art in Jugoslawien. Da auf beiden Seiten alle Klubs durch ihre besten Läufer vertreten sein werden und obendrein ein rasiger und sehr schneller Slalom gesetzt werden soll, ähnlich dem berühmten Vorbild im Randahar-Skirennen am Arlberg, darf man ein wundervolles, hochinteressantes Rennen voll Begeisterung und Spannung erwarten.

Die Zusammenstellung unserer Auswahlmannschaft, ihre Schulung und Vorbereitung zum Wettkommen, liegt in den Händen der Wintersportabteilung des hiesigen Slowenischen Alpenvereins. Die Leitung und Führung hat Herr Kopicsek inne. Jede Stadt sendet fünfzehn Läufer an der Start. Unser Skiklub wird höchstwahrscheinlich durch Jelen und Steinböck vertreten sein. Die Abfahrt unserer Auswahlmannschaft erfolgt am Sonntagabend, dem 19. Jänner.

Nun bleibt nun noch, auf ein gutes Slalomwetter zu hoffen. Am leichtesten läßt sich ein Slalom auf Hartschnee oder leicht aufgefrorenem Harz durchführen. Die exakte Durchführung eines Weichschne-slalom erfordert einen ziemlich großen Aufwand an Arbeitskräften, damit die Schneedecke einigermaßen gleichartig erhalten werden kann.

Skiklub Celje

Sonntag 20. Jänner Ausflug nach Ponitva. Abfahrt 1/2, 10 Uhr Vormittag, kleine Tourenfahrt im Hügelland. Leichtes Gelände, für schlechtere Fahrer wird ein Stundentkurs abgehalten.

Sonntag 28. Jänner Ausflug auf den Turje ober Rimske Toplice. Fabelhaftes Gelände (sehr leicht). Abfahrt erfolgt bei genügender Teilnehmerzahl im Autobus, sonst mit dem Frühzug 7 Uhr. Anmeldungen und Auskünfte für beide Touren im Friseurgeschäft E. Paidsch.

Die Sportwoche

Die Ausstellung. Wir bitten alle Mitglieder des Skiklubs, die von ihnen errungenen Preise, Plakette usw., ferner gute Bilder von ihren Ausflügen, Aufnahmen, schöner Stigelände, bei den Herren Erwin Gratschner oder Edo Paidsch abzugeben, da beabsichtigt ist, alle diese für die Entwicklung unseres Klubs wichtigen Belege während der Sportwoche auszustellen. Alle Gegenstände werden nach erfolgter Ausstellung zurückgestellt.

Achtung Eisläufer! Wir ersuchen sämtliche Schlittschuhläufer, die diesen Sport im Laufe des heurigen Winters betreiben wollen (auch Kinder und unterstützende Mitglieder) sich im Sportgeschäft Krell anzumelden, da beabsichtigt ist, auch diesen Sportzweig zu fördern.

Rein Empfangsabend innerhalb der Skiwoche! Der Skiklub-Celje teilt uns mit, daß die Skiwoche irrtümlicherweise auch ein Empfangsabend in einem hiesigen Hotel angekündigt worden war. Ein solcher findet jedoch nicht statt. Die Preis-

Dreißundzwanzigster Elly Beinhorn-Sonderbericht

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Elly Beinhorn fliegt in Amerika

Erinnern Sie sich noch, wie es vor zwei Jahren durch alle Zeitungen ging: Die erste Frau ist mutterseelenallein unterwegs über dem Nordatlantik! Und wie dann nach ewigen Stunden die Nachricht kam: Sie hat es geschafft, Amelia Ehrhart ist in Irland gelandet!

Damals gingen unzählige Photos von ihr durch die Presse der ganzen Welt. Illustrierte Magazine brachten Photos ihrer Hände; zwei kleine, wunderschön geformte, etwas nervöse Hände, die Stunden und Stunden das Steuer über dem großen Wasser geführt hatten. In Amerika hatte man gleich zu Beginn von Amelias Laufbahn ihre einfach unglaubliche Ähnlichkeit mit Lindbergh entdeckt — und der Name „Miß Lindy“ war für sie für alle Zeiten geprägt.

Ueber das allgemein bekannte hinaus wußte ich durch meine Fliegerfreunde in England, die sie nach ihrem Ozeanflug mehrere Wochen zu Gast gehabt hatten, so viele kleine persönliche Züge von ihr. Sie können sich also vorstellen, wie ich mir wünschte, Amelia hier in USA zu treffen. Und während ich noch überzeugt war, daß ich diesen Wunsch zurückstellen mußte, bis ich nach New York gekommen sei, wo Amelia Ehrhart mit ihrem Gatten Mr. Putnam lebt, lese ich plötzlich in einer Los Angeles-Zeitung: Amelia Ehrhart ist im Auto angekommen, um hier für mehrere Monate ihre Zelte aufzuschlagen. Sie ist im Auto gekommen, weil sie auch endlich mal das Land zwischen dem Osten und Westen von unten sehen will. Ihr Mechaniker hat ihr Flugzeug hergefliegen, an dem allerlei Geheimnisvolles gemacht werden soll. Wer weiß, was sie diesmal vor hat!

Ja, und nun saßen wir bei Maenz, einer befreundeten Familie Amelias, bei der sie mit ihrer Mutter wohnte, bis sie ein passendes Haus gefunden hat, und warteten auf sie, die keine Ahnung hatte, was ihr nun schon wieder blühte. Endlich — ein riesiges Cabriolet fährt mit Schwung in die Garage, und in der nächsten Sekunde kommt Amelia hereingelaufen, reißt den kleinen schwarzen Hut von den blonden Locken und sitzt eine Minute später mit angezogenen Knien auf dem Fußboden, den Kopf an meinen Sessel gelehnt. „Oh, you are Ey, I know all about you!“

Ich habe selten eine Fliegerin gesehen, die im Moment mit ihrem Charme ihre Umgebung so begeistert wie Amelia Ehrhart. Wie eigentlich alle Menschen, die wirklich etwas Besonderes geleistet haben, ist sie das einfachste und natürlichste Geschöpf, das man sich vorstellen kann. Aber daneben hat sie eine Menge von sehr ausgesprochenen eigenen Ansichten wie zum Beispiel, daß sie weder raucht, noch etwas Stärkeres trinkt als Buttermilch. Sie kann von sich aus nicht verstehen, wie man sich einen Stierkampf ansehen oder auf der Jagd ein Tier totschießen kann. Aber an all diesen Sachen nimmt sie keinerlei Anstoß, wenn andere Leute sie tun.

Außer unseren Gastgebern war Florence Barnes oder vielmehr „Pancho“, wie die ganze Fliegerei sie hier nennt, bei uns, die in vielen Dingen das absolute Gegenstück zu Amelia Ehrhart ist.

Amelia ist ein Einzelgänger in der Fliegerei. Sie macht ihre Pläne allein und führt sie allein durch. „Pancho“ dagegen organisiert. Amelia ist natürlich Mitglied in allen weiblichen Fliegerorganisationen, aber sie macht nicht viel Gebrauch davon. „Pancho“ versucht, innerhalb dieser Vereinigungen für die große Zahl der fliegenden Frauen das Allgemeinwohl in Bezug auf Kameradschaft, mechanische und navigatorische Kenntnisse, erste Hilfe bei Unglücksfällen usw. usw. zu heben. Sie ist stark beteiligt an der Schaffung der „Womens Air-Reserve“, der ein großer Teil der amerikanischen Fliegerinnen angehört. Sie haben Offiziersrang,

verteilung wird wie alljährlich in der Pension Petritsch abgehalten.

Neue Schiedsrichter. Vor dem offiziellen Unterverband für Wintersport in Maribor haben folgende Herren aus Celje mit gutem Erfolg die Schiedsrichterprüfung abgelegt: Karl Jilac, Erwin Gratschner, Hermann Bibernit für den Skiklub Celje und Hermann Klacit für den Sportklub „Olymp“. Wir beglückwünschen die genannten Herren recht herzlich und hoffen, daß sie heuer noch genug Gelegenheit haben werden, ihr neues Amt mit Würde auszuüben!

tragen Uniform mit Breeches, hohen Stiefeln, Achselstücken etc. und sind der US-Army angegeschlossen.

Lang ging das Gespräch über alle diese Fragen mit den verschiedensten, für mich ungeheuer interessanten Ansichten hin und her, bis schließlich Amelia Ehrhart unterbrach und sagte: „So, Elly, jetzt müssen sie aber von Deutschland erzählen, was Ihre Fliegerei macht und besonders die fliegenden Frauen. Ich muß offen sagen, ich war etwas erstaunt, daß Sie wieder auf großer Tour sind. Nach unseren Zeitungen hier sollte man annehmen, daß drüber bei Ihnen die Selbstständigkeit der Frau ziemlich aufgehört hat, und das ist etwas, was wir hier gar nicht begreifen können. Aber, daß Sie hier neben uns sitzen, ist ja schon ein Beweis, daß das nicht stimmen kann. Uebrigens kennen Sie doch sicher Ihren Führer Hitler und alle Minister persönlich — Sie müssen uns erzählen! Deutschland interessiert mich so sehr!“

Nach einer langen, langen Unterhaltung über all diese Fragen hatten wir einen feinen Plan fertig. Wenn alles klappt, wird Deutschland im nächsten Sommer einen Besuch von den hervorragendsten amerikanischen Fliegerinnen haben.

Am nächsten Morgen, als ich gerade meinen Motor abbremste, kam Amelia angelaufen, angezogen wie wir sie alle von den unzähligen Photos kennen, die offene Lederjacke und die Arbeitshose, mit einem Brief, in dem sie abends noch eine ganze Reihe von Adressen für mich aufgeschrieben, die sie für meinen weiteren Flug durch die Vereinigten Staaten für wichtig hielt, darunter auch ihres Gatten G. P. Putnam in New York. „Kann sein, daß er Ihnen irgendetwas helfen kann; er hat gute Verbindung und viel Einfluß. Und vergessen Sie nicht, alle die anderen aufzusuchen oder anzurufen. Alle sind tadellos und nützlich. Und ich möchte, daß Sie unser Land mit einem allerbesten Eindruck verlassen. Wir Flieger müssen zusammenhalten und unsere internationale Kameradschaft pflegen. Good luck to you and happy landings!“

Perfekte

Hausschneiderin

mit neuestem Zuschneidekurs empfiehlt sich der geübten Damenwelt zu dem außergewöhnlich billigen Preis von Din 12.— pro Tag mit Verpflegung. Schlafen außer Haus. Anzufragen bei: Vrečko, Miedergeschäft, Prešernova ul. 8

Selbständiges, besseres

Mädchen für Alles

rübrig, häuslich, vertrauenswürdig für kleines Gut gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüche sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Mädchen für Alles“.

DRUCK

ARBEITEN

FÜR INDUSTRIEN, HANDEL,
GEWERBE, ÄMTER UND PRIVAT
LIEFERT IN BESTER
UND SOLIDER AUSFÜHRUNG

VEREINSBUCHDRUCKEREI

CELEJA

CELJE / PREŠERNOVA, ULICA 5